

Auch hier bildet die Küche den größten Raum des Hauses. Offener Herd, hölzerner Rauchfang und Rauchklappe sind noch vorhanden. Die Laubensäulen sind nicht mehr die ursprünglichen. Der Stall ist durch einen Neubau ersetzt und von der Wohnung getrennt worden. Das Haus ist zurzeit dem Abbruch unterstellt.

Das Rothmeißnerhaus in Schliersee ist das am wenigsten veränderte und das verwahrlosete in diesem als Sommerfrische so beliebten und von Neubauten angefüllten Ort. Es hat den Eingang an der Langseite. Die geräumige Küche ist noch die ursprüngliche. Die Auffahrt zum Stadl über dem Stall liegt auf der Langseite, wo der Grasgarten ansteigt. Hier ist auch der Schupf angebaut.

Tafel 8 (hierzu Abb. 19) und Tafel 9 und 12. Bei dem niederbayrischen Bauernhof überwiegt der Getreidebau die Viehzucht. Die Unterbringung der Wagen und Ackergeräte erfordert geräumige Schupfen, und das Einbringen der Feldfrüchte bequeme Einfahrten, Tennen und geräumige Bansen. Die Wirtschaftsgebäude sind deshalb vom Wohngebäude getrennt und gruppieren sich derart um den Hof, daß sie vom Wohnhaus gut zu übersehen sind. Nur der Pferdestall ist noch mit der Wohnung verbunden. Diese hält an der Gebirgsbauart fest (Blockwände und Legschindeldach), während die Wirtschaftsgebäude in gitterförmigem Fachwerk aufgeführt und oft mit steilem Stroh- oder Ziegeldach bedeckt sind. (Hierzu Abbildungen 17 und 18.)

Tafel 10. (Siehe Seite 311.) Drei Häuser der schwäbisch-bayrischen Hochebene.

Der Fachwerksbau von Hochbuch ist dem der Nord-Schweiz gleich und darf als der alemannische bezeichnet werden, während die beiden Häuser der gegen die Donau abfallenden Ebene die schwäbische Bauweise repräsentieren.

Alle drei sind Einheitshäuser mit dem Eingange an der Langseite.

Der Stall des Hauses von Hochbuch ist modern.

Tafel 11 s. den folgenden Abschnitt VI.

(Tafel 12 ist mit den Tafeln 8 und 9 besprochen.)

Tafel 13. Die beiden hier dargestellten Häuser in Oberstdorf repräsentieren das Alpenhaus im schwäbischen Gebirge, dem Allgäu. Bei dem Brutscher Haus ist noch die ursprüngliche Küche, mit Rauchabzug durch die Giebelluke, erkennbar. Wohl um dem Rauchfang auszuweichen, ist die Firstpfette vermieden. Im übrigen siehe Text.

Tafel 14. Die Bauart des Werdenfeler Landes im oberbayrischen Gebirge erstreckt sich weit nach Tirol hinein. Sie ist durch den strebenreichen, von innen verschalten Fachwerkgiebel gekennzeichnet und durch die tiefe Lage der Tenne zwischen Stall und Wohnung.

Streben und Büge des Giebels sind oft geschnitzt und bemalt, die Schwelle mit Flechtwerk verziert, die Brettflächen mit ausgeschnittenen oder aufgemalten Figuren (Darstellungen der Altarsakramente oder andere schützende Symbole) belebt.

Mit diesem reich gegliederten Giebelfeld bildet die gemauerte Hausfront einen starken Gegensatz, der oft durch die Freskomalerei von Heiligenfiguren (Mittenwald-Wallgau, Tafel 16, Abb. 1) versöhnt zu einer bedeutenden künstlerischen Wirkung sich steigert.

Das dargestellte Haus von Krün stammt aus dem Jahre 1793.

Tafel 15. In den hochgelegenen nördlichsten Teilen Bayerns, im Frankenwald und im Fichtelgebirge, sind Blockhäuser wie in den Alpen häufig, jedoch klein und ärmlich und von steilem Stroh- oder Ziegeldach bedeckt. Auf der Tafel sind die beiden Haupttypen dargestellt. Vergleiche Text.

Tafel 16. Das Neunerwirthshaus in Wallgau mit seinem reich gegliederten Fachwerkgiebel darf als das schönste des Werdenfeler Landes gelten. Das freischwebende Dachgebäude nennt als Erbauer Simon Nigl und Magnus Rieger 1681.

Das Haus des Schwabenbauern in Ruhpolding im Chiemgau zeigt wie manche andere in dieser Gegend reichen Freskoschmuck bei zurücktretender Holzarchitektur.

Vergleiche die guten Aufnahmen von gemalten Häusern dieser Art in den Werken von „Zell“ und „Aufleger“. (Literaturverzeichnis Nr. 14 und 15.)

Tafel 17. An den Abhängen des Böhmerwaldes, in der Oberpfalz und im Bayrischen Wald zeigen die Häuser eine Bauweise wie im oberbayrischen Gebirge mit Blockwand und Schindeldach. Nur folgt hier gleich über dem Erdgeschoß der Heuboden. Die Beschränkung der Wohnräume auf nur ein Geschoß macht diese Häuser noch ähnlicher denen in Siebenbürgen im Komitat Czik, von welchen Herr Professor Fuhs in Kronstadt das Alpenhaus sowie den griechischen Tempel ableiten will. Vergl. Zeitschrift Globus (Literaturverzeichnis Nr. 22) „Das Bauernhaus in Österreich.“

## VI. Mittelfranken und Unterfranken.

(Hierzu Tafel 11.)

Das Bauernhaus der fränkischen Kreise Bayerns bildet mit dem der angrenzenden Gebiete von Thüringen, Hessen, Baden, Württemberg und dem bayerischen Schwaben eine Gruppe; Hofanlage, Einteilung der Gebäude, Verwendung der Baumaterialien sind im allgemeinen gleichartig und verwandt, bemerkenswerte Besonderheiten durch wirtschaftliche, örtliche und traditionelle Verhältnisse gegeben.

Die nachfolgenden, in engem Rahmen behandelten Mitteilungen lassen der Einzelforschung Raum.

In der Bebauung der einzelnen Anwesen finden wir größte Mannigfaltigkeit. Einzelne Gutshöfe sind allenthalben zu treffen.

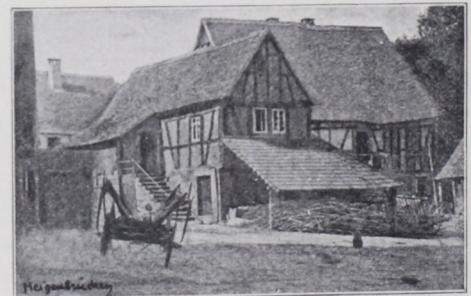


Abb. 30. Aus Heigenbrücken zwischen Lohr und Aschaffenburg.

Die Bebauung der Ortschaften ist zumeist offen, der Hof gegen die Straße durch Einfriedigungen mit Türe und Tor gesichert. Gleichwohl bleiben nicht selten Anwesen gegen die Ortsstraße vollkommen offen.

In den Dörfern des Maintales findet sich vielfach in der Hauptstraße die geschlossene Bebauung, Haus neben Haus mit Durchfahrten, die Trauflinie an der Straße. Die weitaus

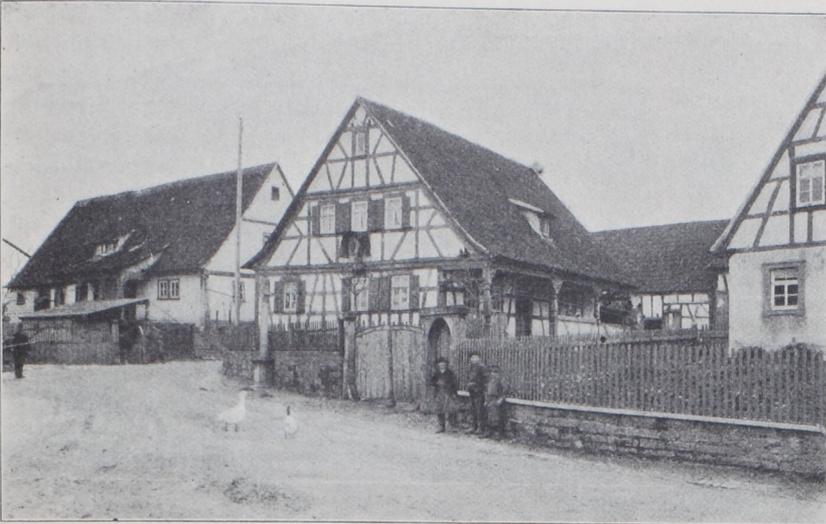


Abb. 31. Aus Reichmannshausen bei Schweinfurt a. M.

häufigste Hofanlage ist die in der Form des Hufeisenhofes und des Rahmenhofes; seltener ist die Langhofanlage.

Charakteristisch ist der auf Tafel 11, Abb. 4 und 20 gegebene Typus: das Wohnstallhaus mit der Giebelseite gegen die Straße, nach rückwärts anschließend Kleinviehstallungen, Remisen, Hausgarten, im Winkel zum Wohnhaus stehend, als Abschluß des Hofes die Scheune, gegenüber dem Wohnhaus, auf der anderen Seite des Hofes, Wirtschaftsräume, weitere Stallungen, bei größeren Gütern Pferdestallungen, Futterkammern, besondere Backöfen usw., auch da und dort die Altsitzerwohnung. In Büchelberg (Bez.-A. Ansbach) und Umgebung wird das »Hofhaus« auch »Korbhaus« oder kurz »Korb« genannt, und der Ausdruck »er hat sich in seinen Korb gesetzt« besagt: »er hat sein Anwesen abgegeben«.

Abbildungen 6, 7, 13, 14, 15, 16 der Tafel 11 zeigen den am meisten verbreiteten Grundriß des Wohnstallhauses. Die Stube (Wohnzimmer), daneben die Kammer, liegen an der Schmalseite des Hauses gegen die Straße zu und sind durch Küche und Ern (Vorplatz), letzterer von der Langseite des Hauses bzw. der Hofseite aus zugänglich und mit der Stiege zum oberen Stock bzw. Dachboden besetzt, von dem Stall getrennt. Besonders im Mittelfränkischen liegt häufig auch Wohnzimmer und daneben Küche an der Giebelseite des Hauses, das Wohnzimmer aber stets mit dem Ausblick auf

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

den Hof. In der Stube steht der Tisch an der feststehenden Bank und in der Regel die Betten der Eltern. Im Dachboden sind Giebelkammern eingerichtet für größere Kinder und Mägde, in Obergeschossen bei größeren Bauerngütern die gute Stube und mehrere Kammern.

Zumeist ist den an der Hoflängsseite des Hauses befindlichen Türen die sog. »Staffel« vorgelegt, ein von der Hofeingangstür durch Stufen zugänglicher, gegen den rückwärtigen Hof zu abfallender gepflasterter Gang, und vor diesem Gang, zunächst der Stalltüre, die Dungstätte. Unterkellerungen sind nicht durchaus vorhanden; wo die Bodenkultur dazu Veranlassung gibt, zumal in den Weingegenden, sind die Wohnhäuser in ihrer ganzen Breite unterkellert, ein in Bruchsteinen gemauertes Tonnengewölbe überspannt den Raum

und trägt die gesamte Innenkonstruktion.

Aus der Zeit vor dem Beginn des 16. Jahrhunderts sind bemerkenswerte Bauten nicht vorhanden. Blockhäuser sind nicht bekannt.

Die nicht unterkellerten Gebäude haben wenigstens einen niederen Bruchsteinsockel, die Umfassungen sind in verputztem Bruchsteinmauerwerk aufgeführt, wenn nicht schon vom Sockel

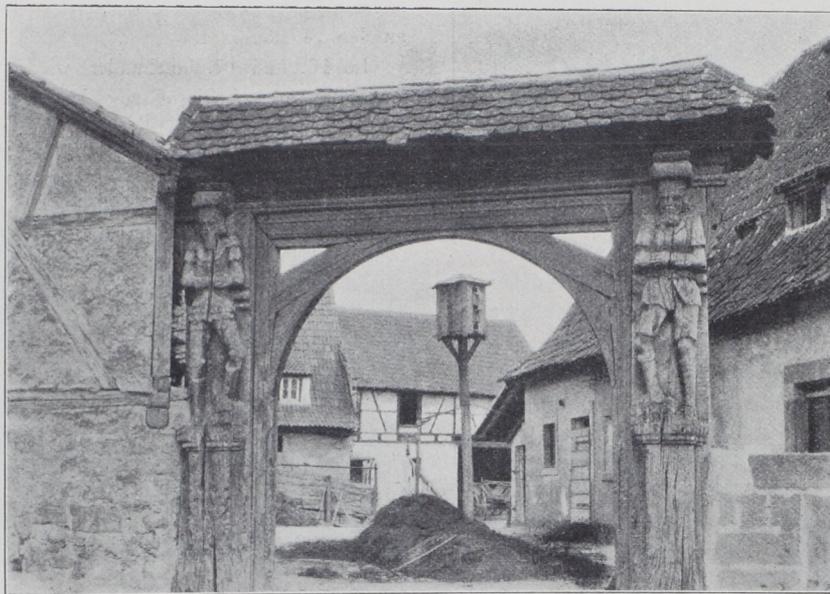


Abb. 32. Hoftor in Baunach.



Abb. 33. In Obertheres bei Haßfurt.



Abb. 34. Ortsstraße in Frickenhausen bei Ochsenfurt a. M.

ab Riegelfachwerk beginnt. Die Fenster- und Türöffnungen in den massiven Wänden sind mit Werksteinen gerahmt, glatt oder profiliert, wie die Zeit es gab. Die Fachwerke sind meist mit Lehmstaakung gefüllt, die Füllungen mit dünnem Kalkputz versehen und gekalkt; zuweilen trifft man auch Brettverschalungen an den Fachwerksgiebeln. In den walddreichen Gegenden, insbesondere Spessart und Steigerwald, sind die Fachwerkshölzer meist aus Eichenholz. Verschindlungen kommen im Spessart vor. Die Waldgegenden des Spessart weisen wenig stattliche Höfe auf. An Holz und Stein ist der Spessart reich, doch mangelt Bodenkultur und Viehzucht. Die Gegenden des unteren Maintals bei Miltenberg, Amorbach, Klingenberg, Aschaffenburg sind besser bestellt. Abb. 30 zeigt ein kleines Spessartbauernhaus aus Heigenbrücken. Das in Bruchstein gemauerte Untergeschoß enthält Stallung, Futterkammer, Holz- und Laubstreu-lager, im Oberbau sind die Wohnräume untergebracht. Zur hochgelegenen Haustüre führt die Freitreppe in Sandstein, welche durch das überschießende mit Pfosten gestützte Dach geschützt ist. Das über dem Hauseingang vorspringende Dach finden wir vereinzelt bis in die Rhöngegend hinein. Der Vorsprung verbreitet sich oft auf die Länge des Hauses, wie in der Gegend von Hammelburg, da und dort bleiben die Trauf-linien des Giebelhauses in gleicher Höhe, und die sich bildende Vorhalle ist durch Zurücksetzen der Hauswand erreicht, wie in dem Bauernhause zu Reichmannshausen bei Schweinfurt aus dem 18. Jahrhundert (Abb. 31). Auf dem rückwärts stehenden Hause dieser Abbildung ist die Vorhalle vor die Hauswand vorgerückt, die Trauflinie bleibt in gleicher Höhe, und das Dach der Vorhalle ist aus dem Hauptdache heraus-geschoben. Die Stützen der Vorhallen, Büge und Überlags-hölzer sind mit wenig Ausnahmen profiliert.

Das typische Bauernhaus der Röhn, in reicherer Ausgestaltung, zeigen Abb. 1, 5, 11, 12, 18 und 19 auf Tafel 11, Häuser aus Hohn und Kleinbrach in der Nähe Kissingsens, Unterweißenbrunn bei Bischofsheim. Das längliche Giebelhaus mit Satteldach aus dem 17. Jahrhundert ist das weitaus verbreitetste. Auf dem Steinsockel erhebt sich der Fachwerk-bau in reicher Gliederung, die Eckstiele sind geschnitzt, Brüstungsfelder mit verschiedenen Fachwerksmotiven gefüllt, die Deckenlinien der Giebel durch profilierte Bohlen gedeckt, die manchmal geschnitzte Bänder erhalten. Die Konstruktion an den sichtbaren Balkenknöpfen ist aus Abb. 3 der Tafel 11 zu ersehen.

Die ruhige Gesamterscheinung des Hauses ist durch die Einzelgliederung der Flächen künstlerisch belebt.

Auch das Fachwerkhaus mit der Traufe zur Straße und überbauter Toreinfahrt findet sich schon vor dem 17. Jahr-hundert.

Besonderes Augenmerk ist der Ausbildung der Einfriedi-gung zugewendet. Eine interessante Toreinfahrt ist in Ab-bildung 32 gegeben, ein Eichenholzbau mit geschnitzten Figuren an den Pfosten in Baunach.

Im 16. und 17. Jahrhundert wird aus der Einfriedigungs-mauer Türe und Toröffnung herausgeschnitten, die Bogen-

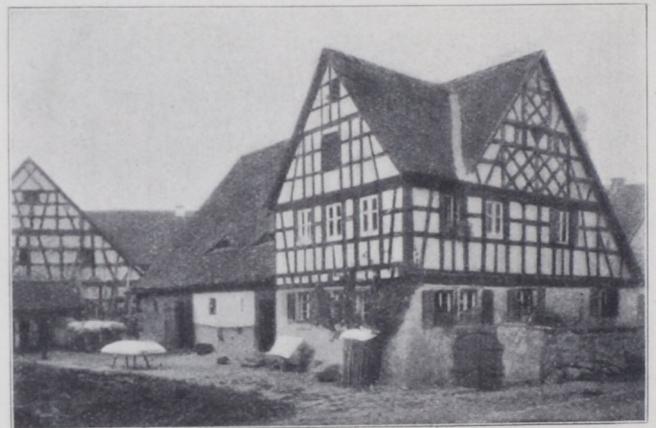


Abb. 35. Aus Hagenau bei Rothenburg, o. d. T.



Abb. 36. In Eckartsweiler bei Dombühl.

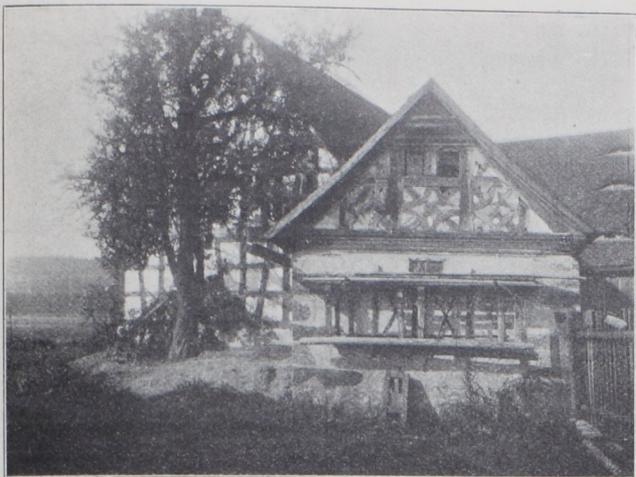


Abb. 37. Schweineestall in Eckartsweiler bei Dombühl.



Abb. 39. Haus Lottes in Großreuth bei Nürnberg. 1686.

überdeckung ist die häufigste, stattliche profilierte Einfahrtstorbögen mit kleinen Türbögen daneben, die Wand mit Abdeckgesims oder mit Ziegeldeckung versehen die Regel. Die spätere Renaissance überdeckt nur die Türöffnung, manchmal in reichem, architektonischen und figuralen Aufbau<sup>1)</sup>, oder sie stellt lediglich kräftige Steinpfeiler auf zur Befestigung der Torflügel und bildet dieselben aus mit ornamentalen Füllungen der Vorderseiten der Schäfte, mit Kapitälchen, Kugel- oder Urnenaufsätzen.

Ein Beispieldes einfachen, aber stimmungsvollen Hauses im Maintal gibt Abb. 33, ein Haus in Obertheres bei Haßfurt. Der plastische Aufbau über der Einfriedigungstüre ist eine spätere Verzierung aus dem Jahre 1717<sup>2)</sup>. Die an dem Beispiel zu bemerkende Betonung der Bundstrebe am Fachwerksgiebel findet sich im Steigerwald, z. B. in Wustwiel bei Gerolzhofen an mehreren Häusern, wo das Eichenholzfachwerk der unteren Dachhälfte mit starker Betonung der Strebe ausgebildet ist und vom Kehlgebälke ab der Halbwalme aufsteigt.

Eine Mannigfaltigkeit der Erscheinungen zeigen die weinbauenden Gegenden des Maintals im Gegensatz zu den Tälern der Saale, Itz, Baunach usw. Der Blick in eine Dorfstraße in Frickenhausen bei Ochsenfurt (Abb. 34) zeigt drei charakteristische Steinbauten aus dem 18. Jahrhundert, das Giebelhaus mit der Traufseite zur Straße, mit herausgehobener Haustüre und dem architektonisch gegliederten Hof, weiter rückwärts ein Halbwalmdachhaus, im Hintergrunde das ganz gewalmte Dach, ein behäbiges Hof-

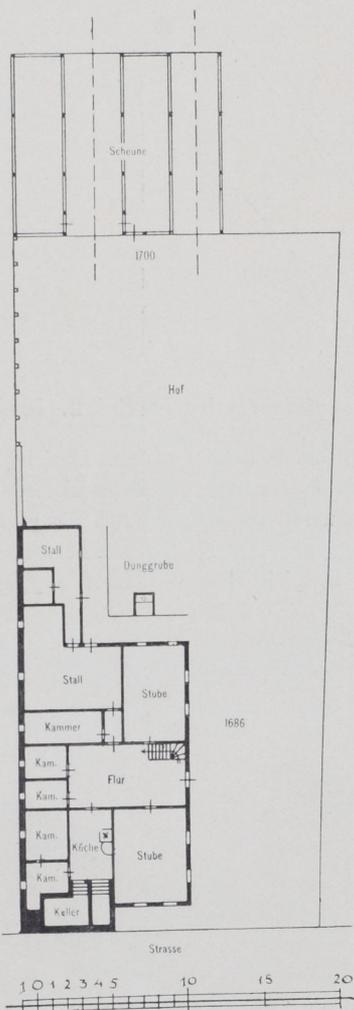


Abb. 38. Anwesen Joh. Lottes. Haus Nr. 99 in Großreuth bei Nürnberg.

haus überdeckend, dessen Einfriedigung durch Steinbögen mit Abdeckgesims und bekrönenden Heiligenfiguren an der Einfahrt und durch kleineren Steinbögen am überbauten Hauseingang gebildet ist.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Häuser ist der Weinkeller, der meist die gesamte Hausfläche einnimmt. Im Erdgeschoß liegt der Kellerraum, der mit dem Keller durch Fülllöcher im Gewölbe in Verbindung steht.

Ein einheitlicher Grundriß liegt nicht vor, das Bedürfnis entwickelt den Aufbau nach städtischer Art. Die Frische und Natürlichkeit der Außengestaltungen gibt dem Orts- und Landschaftsbild etwas eigenartiges.

Durchaus in Stein ausgeführte Bauten, Sand- und Kalkbruchstein mit Werksteindetails und Verputz der Wandflächen, finden sich in den an Steinbrüchen reichen Gegenden Unterfrankens und Mittelfrankens allenthalben; das mittelfränkische Bauernhaus jedoch, das als Zierbau in Frage kommt, ist das gewohnte Fachwerkhaus, das in dem Landstrich vom Main weg südlich gegen Uffenheim, Rothenburg o. d. T., Ansbach, Dinkelsbühl, Nürnberg, Hersbruck, Weißenburg i. B. vorkommt.

Abb. 35 gibt ein erweitertes Fachwerkhaus mit offenem Hofe in Hagenau bei Rothenburg o. d. T. wieder. Das Erdgeschoß ist massiv gebaut, das obere Geschoß in geradlinigem Fachwerk, der Straßengiebel reicher gegliedert. Dieselbe Art, jedoch in bemerkenswerter Giebel-fachung, zeigt Abb. 36, ein Bauernhaus in Eckartsweiler bei Dombühl. Selbst untergeordnete Stallgebäude erfahren eine künstle-

rische Behandlung, wie der in Abb. 37 gegebene Schweineestall eines Anwesens in Eckartsweiler zeigt. In der Windsheimer Gegend sind vielfach die Balkenlagen der Fachwerks-wände im Giebel durch kräftige profilierte Verschalung mit Brett- oder Ziegelabdeckung markiert.

<sup>1)</sup> Vgl. Blatt 12 im Werke: Literaturverzeichnis Nr. 20 Beispiel aus Kleinrheinfeld bei Schweinfurt.

<sup>2)</sup> Das Haus soll das Geburtshaus des Bildhauers Peter Wagner sein, der namentlich in Würzburg Vorzügliches leistete.

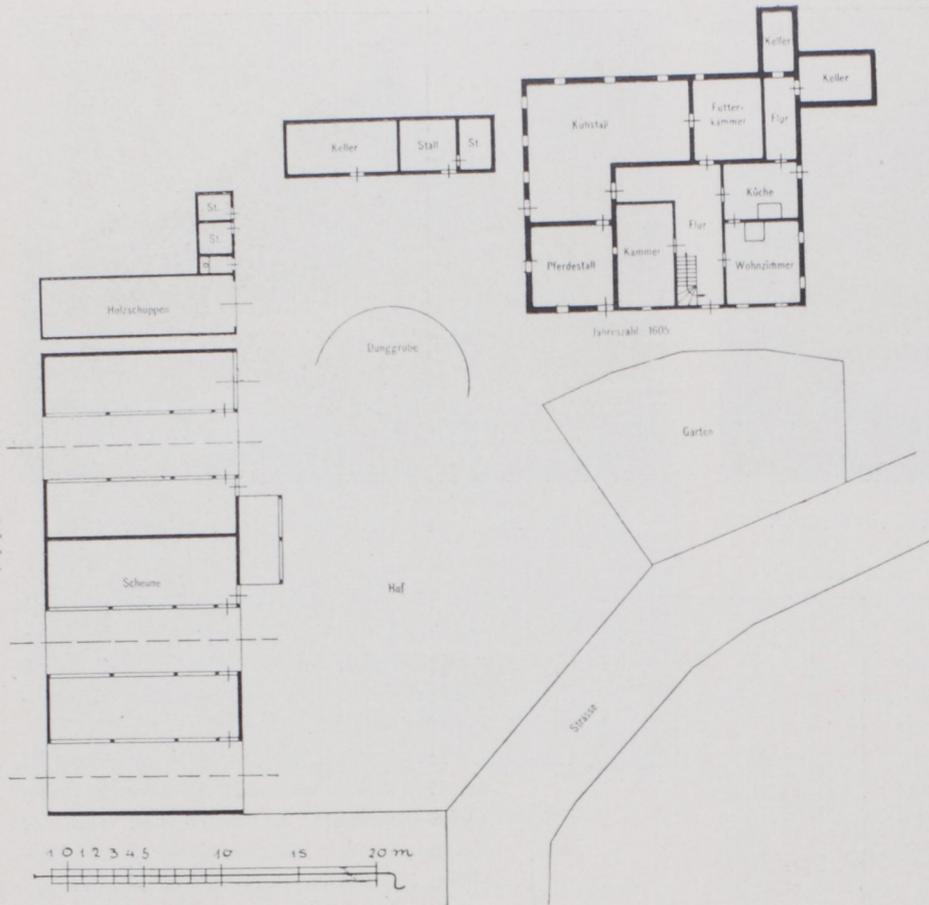


Abb. 40a. Lageplan.

## Abb. 40a u. 40b. Anwesen Gg. Heckel in Gutsberg bei Fürth i. B. 1605.

Als auf ein Beispiel von Fachwerkbau aus der nächsten Umgebung Nürnbergs sei auf den in der »Süddeutschen Bauzeitung« 1904 Nr. 41 dargestellten Deumentenhof, erbaut 1603 und 1702, hingewiesen.

Aus der Nähe Nürnbergs seien noch zwei Beispiele mitgeteilt, welche in Grundriß und Aufbau von dem fränkischen Typus abweichen.

Das eine ist die Darstellung eines Gehöftes und eines Wohnstallhauses in Großreuth, nördlich von Nürnberg gelegen, wo wendische Niederlassungen entstanden. Abbildung 38 gibt die Hofanlage Haus Nr. 99 wieder; das Wohnhaus, 1686 erbaut, hat in der Mitte der Längsseite gegen den Hof den Eingang zum Flur mit der Treppe zu den oberen Böden, links vom Flur die Wohnstube und die Küche, von letzterer aus zugänglich eine kleine Kammer und der über die Hausumfassung hinausgeschobene nicht stark vertiefte Keller. Vom Flur aus zugänglich sind weitere Kammern und eine größere Stube mit der Türe unter der Stiege, sodann die Stallungen.

Die Scheune, im Jahre 1700 erbaut, liegt am hinteren Ende des Langhofes.

Abb. 39 stellt das Wohnstallhaus im Äußern dar mit dem hohen Walmdach, dem

charakteristischen Anschnitt der Gratsparren und dem Dachauschnitt auf der Hoflängsseite.

Ein anderes künstlerisch bemerkenswertes Bauernhaus ist das in Abb. 40a und 40b dargestellte in Gutsberg bei Fürth, Haus Nr. 7.

Das im Jahre 1605 erbaute Wohnstallhaus nähert sich im Grundriß der quadratischen Form, die längere Seite, zugleich Giebelseite, steht gegen die Ortsstraße, ist von ihr durch den Hausgarten geschieden. Um den Hausflur, in welchem wieder die Bodentreppe liegt, gruppieren sich Wohnstube, Küche, Futterkammer, Kuhstall, Pferdestall und eine Kammer; von der Küche führt ein besonderer Gang zu zwei in das rückwärts des Hauses ansteigende Terrain eingebauten Kellern.

Das breite behäbige Dach mit drei Böden ist ein Giebeldach; der rückwärtige Giebel steigt gerade in die Höhe, am vorderen schiebt das Dach vor wie die Balkenlagen und schützt die mit reizend geschnitzten Pfosten gestützten Lauben. Über der obersten Giebellaube ist ein Krüppelwalm gelegt.

Der große Hofraum ist gegen den Abhang, der sich hinter dem Wohnhaus herzieht, durch einen Kellerbau mit Kleinviehstallungen abgeschlossen, auf der dem Wohnhaus entgegengesetzten Seite durch die große Scheune.

Eine weitere Besonderheit des mittelfränkischen Bauernhauses ergibt sich aus der Verwendung des spaltbaren



Abb. 40b. Ansicht.



Abb. 41. Gutshof in Nennslingen bei Weißenburg i. B.

Jurakalksteines zur Dachdeckung. Das Dach wird flach und schwer. Die Hauswände werden in dem gleichen Stein, geschichtetem Bruchsteinmauerwerk, hergestellt, mit Kalkmörtel verfugt oder verputzt; doch wird das ausgemauerte Fachwerk nicht ganz aufgegeben.

Abb. 41 gibt einen malerischen Blick auf ein Gehöft in Nennslingen bei Weißenburg i. B. Aus dem gleichen Ort stammt das in Abb. 42 gegebene Gehöfte mit den eigentümlichen kleinen Fenstern des Wohnstallhauses, welche durch die äußeren Läden die ästhetisch nötige Verbreiterung er-



Abb. 42. Aus Nennslingen bei Weißenburg i. B.

fahren. Ein Beispiel eines offenen Gehöftes zeigt Abb. 43 aus Raithenbuch bei Weißenburg i. B. Die wirtschaftlich nicht bevorzugte Gegend des Juras zählt gar manche Kleinbauernhäuschen, welche für Mensch und Vieh nur eine Haustüre aufweisen.

Die äußere Erscheinung der hellen Häuschen mit farbigen Läden gibt insbesondere im Tal der Altmühl ein mit der Landschaft wohlgestimmtes Bild, ebenso eigenartig, wie es das nördliche fränkische Fachwerkhaus in seiner Landschaft hervorbringt.

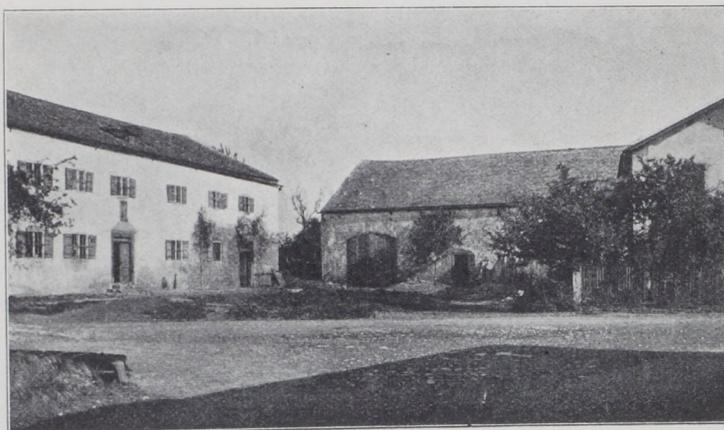


Abb. 43. Gehöft in Raithenbuch bei Weißenburg i. B.